



Falk Richter

Theater

Texte von und über Falk Richter 2000–2012

Herausgegeben von Friedemann Kreuder

Falk Richter

Theater

Falk Richter (*1969 in Hamburg) gilt als einer der wichtigsten deutschen Theaterregisseure und Dramatiker seiner Generation. Seit 1994 arbeitete er an vielen namhaften Bühnen und Festivals u.a. Deutsches Schauspielhaus Hamburg, Schauspielhaus Zürich, Schaubühne Berlin, Hamburgische Staatsoper, Nationaltheater Oslo, Wiener Staatsoper, Toneelgroep Amsterdam, Salzburger Festspiele, Ruhrtriennale, Tokyo Opera Nomori, Burgtheater Wien, Düsseldorfer Schauspielhaus, Bayerische Staatsoper, Théâtre National Bruxelles und Festival d'Avignon. Er inszeniert Opern, eigene Stücke, klassische und zeitgenössische Texte und übersetzt Autoren wie z.B. Martin Crimp und Caryl Churchill. In den letzten Jahren entwickelte er zunehmend freie Projekte basierend auf seinen eigenen Texten gemeinsam mit einem Ensemble aus Musikern, Schauspielern, Tänzern. Im Jahr 2000 Einladung zum Berliner Theatertreffen mit der Uraufführung von *Nothing hurts*, der ersten gemeinsamen Arbeit mit der Choreografin Anouk van Dijk, mit der er später die Projekte *TRUST*, *Protect me* und *Rausch* realisierte, die hier als Stückabdruck vorliegen. Auszeichnung der Akademie der Künste Berlin für das beste Hörspiel ebenfalls für *Nothing hurts* im Jahr 2000. Von 2000 bis 2004 Hausregisseur am Schauspielhaus Zürich, seit 2006 an der Schaubühne Berlin, seit 2011 am Düsseldorfer Schauspielhaus. Gastprofessur an der Universität Hamburg und der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin. Richters Inszenierungen *Unter Eis*, *TRUST*, *Protect me* und *My Secret Garden* werden auf vielen renommierten Festivals in Europa, Nordamerika und Australien gezeigt. Seine Theatertexte liegen in mehr als 25 Sprachen vor, u.a. auf Japanisch, Chinesisch, Hebräisch, Arabisch, Russisch, und werden weltweit gespielt. Seit 2007 werden Falk Richters Texte zunehmend im französischsprachigen Raum vom Autor selbst und anderen Regisseuren und Kollektiven inszeniert. Richter ist seit 2006 artiste associé am Théâtre National in Brüssel und inszeniert weiterhin regelmäßig an der Schaubühne Berlin.

Falk Richter

Theater

Texte von und über Falk Richter 2000–2012

Herausgegeben von Friedemann Kreuder

Unter Mitarbeit von Annika Rink

Tectum Verlag

Falk Richter

Theater. Texte von und über Falk Richter 2000–2012.

Herausgegeben von Friedemann Kreuder

Unter Mitarbeit von Annika Rink

Umschlagabbildung: © Arno Declair. Foto aus der Produktion *Protect me*,
Projekt von Falk Richter und Anouk van Dijk, in der Uraufführung 2010
an der Berliner Schaubühne

© Tectum Verlag Marburg, 2012

ISBN 978-3-8288-5764-3

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter der
ISBN 978-3-8288-3024-0 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

www.facebook.com/tectum.verlag

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Katrin Ullmann.....	7
---------------------------------	---

Teil I: Theatertexte von Falk Richter

Verletzte Jugend	17
Die Verstörung.....	93
Im Ausnahmezustand.....	179
Unter Eis Oper	231
Der Kirschgarten	277
Krieg der Bilder	333
Hotel Palestine	377
TRUST.....	413
My Secret Garden	469
Protect me.....	493
Play Loud	537
Rausch	579

Teil II: Texte über Falk Richter

<i>Bernd Stegemann: Zusammenbrechende Textflächen</i>	631
<i>Stefan Tigges: Im Probenraum des Textes</i>	652
<i>Friedemann Kreuder: Kapitalismus als Religion und Praktiken des Vorzeigens des Vorzeigens im Theater Falk Richters</i>	669
<i>Cédric Eeckhout: Falk ist ein DJ</i>	683
<i>Jan Pappelbaum: Der Schrecken im Hochglanz</i>	686
<i>Katrin Hoffmann: Kein Ort für Kuscheltiere</i>	689
<i>Jörn Arnecke: Singen unter Eis: Eindrücke aus der Zusammenarbeit mit Falk Richter</i>	692
<i>Martin Rottenkolber: Das Haus in der Gegend oder Buchholz in der Nordheide. Die Geschichte hinter dem Bild. Das Video in <i>My Secret Garden</i></i>	696
<i>Thomas Thieme: Falk Richter. Unter Eis</i>	699
<i>Bibiana Beglau: Lachen über die eigene Trauer des Scheiterns</i>	701
<i>Anne Tismer: inhalt/worum gehts da. jeunesse blessée sind drei episoden über drei schlaflose nächte</i>	703
<i>Judith Rosmair: Trust heißt Vertrauen</i>	708
Dank des Herausgebers	711
Biographien	713
Rechtenachweis	717

Vorwort

Katrin Ullmann

Falk Richter parodiert, persifliert und analysiert, er schreibt und überschreibt. Er sucht die Reibung, sucht das Aktuelle – und findet es. In eigenen Stücken genauso wie in fremden. Anton Tschechows *Der Kirschgarten* etwa liegt diesem Band in einer Bearbeitung vor, der eine Übersetzung aus einem Büro für Wirtschaftskorrespondenz zugrunde liegt. Anschließend hat Richter das Stück stark bearbeitet, das Schwelgen und Träumen der Figuren entfernt. Er hat den Tschechow-Text auf die Frage nach Effizienz durchdekliniert und den Kirschgarten selbst als möglichen Rückzugsort, als freundliche Nische innerhalb der heutigen Ellenbogengesellschaft dargestellt.

Das Heutige ist immer wieder Thema in Richters Stücken. Alle seine Stücke sind gesellschaftskritisch, politisch, sind drängend, manchmal auch brennend. Stets sind es gegenwärtige Themen, die ihn umtreiben, so gegenwärtig, dass man sich manchmal fragt, ob diese nicht sogar zu gegenwärtig sind.

Ich habe selbst das Gefühl, dass sich die Zustände, die ich in den Stücken beschreibe, nicht mit der Zeit erübrigen und damit irrelevant werden, sondern im Gegenteil intensivieren und damit weiterhin drängend bleiben.

So kommentiert Richter. Und tatsächlich beschreiben seine Texte ein Hier und Heute, das sich nicht auf die tagesaktuelle Stimmungslage reduzieren lässt. Sie beschreiben die spürbaren Auswirkungen eines Systems, die Auswirkungen einer Ideologie und Technologie auf die Leben und Seelen der Menschen, auf ihr Denken und Fühlen, ihr Tun und Handeln.

Richters Sprache ist dabei rhythmisch und ruhig, fast musikalisch. Vielleicht beruhigt diese poetische Sprachmelodie die Tatsache,

dass seine Figuren meist vereinsamt sind und recht hektisch durch ihr Leben rennen – oder direkt an diesem vorbei –, ausgestattet mit vereisten Gefühlen und komplizierten Vergangenheiten. Viele seiner Stücke drehen sich um den Menschen im medialen Zeitalter, den global vernetzten Menschen, der sich klug selbst inszeniert, der immer online und immer auf dem Laufenden ist – oder eben genau an diesen Ansprüchen und Anforderungen scheitert. Meist verlieren sich die Figuren im Chaos ihrer permanenten Suche und Sucht nach Gegenwart. Zweckbeziehungen entstehen und vergehen. Hauptsache Wärme. Irgendeine, körperliche. Gekaufte oder auch erzwungene. Richters Figuren stecken oftmals tief in ihrer Verzweiflung fest, in ihrer Einsamkeit und ihrem Liebe(n)-Wollen. Es sind Menschen zwischen Wahn und Wirklichkeit. Zwischen Leben und Traum. Zwischen Normalität und Perversion. Ihr Zusammensein scheitert eigentlich jedes Mal. *Verletzte Jugend* ist ein solches Stück. Es erzählt von drei „etwas jüngeren“ Menschen, zwei Männern, einer Frau, die drei „durchwachte Nächte“ erleben. Sie frieren, frösteln. Nicht nur weil die Heizung ausgefallen ist, sondern weil sie nicht zueinander finden – „Ich liebe Dich / Den Satz habe ich jetzt nicht ganz verstanden“ – und auch nicht zum Leben. Ihre Leben verlieren sich in einsamen Versatzstücken, in Beziehungsversuchen und gegenseitigen Verletzungen. Es sind Verletzungen, die dazu führen, nicht erwachsen zu werden. Und das ausgerechnet in einer Welt, die jeden dazu anhält, erwachsen zu werden. In *Die Verstörung* ist es Weihnachten, irgendwo in einer Stadt. Festgefroren sind die Straßen, festgefroren auch die Menschen, die dort leben. Gemeinsam ist ihnen die Angst vor dem Alleinsein, vor der Leere überhaupt im Leben und vor allem auch an diesem einen Tag im Jahr. Es gibt kaum Raum für Hoffnung, Liebe, Zuversicht. Stattdessen verlieren sich in Richters kalt vereisten Stadt ein Dutzend Menschen. Verlieren und verletzen sich. *Die Verstörung* spielt an einem Abend voll moderner Tristesse, an dem zwar immer mal wieder jemand ein vertrautes Lied antimmt, ein freundliches Wort verliert oder einen Anruf tätigt. Doch meist stehen die Figuren an diesem Weihnachtstag kurz vorm Zusammenbruch, vorm Ende ihrer Welt. Über die kalte Atmosphäre werden leere Phrasen gekippt. Wird die Sehnsucht geworfen nach Zusammengehörigkeit, Familie oder etwas, das zumindest danach aussieht. Und wie nebenbei rasen fast nach jeder Szene Autos in den Graben, erfrieren Menschen, werden Leichen aus dem Schnee gefischt. Im *Ausnahmestand* beschreibt das Leben einer Kleinfamilie in einer exklusiven Gated Community. Es könnten die Potsdamer

Arkadien sein, eine von Kameras und Bewegungsmeldern umschlossene Wohnsiedlung, eine der wenigen Gated Communities, die es in Deutschland gibt. Mit Pförtner und Sicherheitssystem ausgestattet, würden in den Wohnanlagen beim Überklettern des massiven Eisenzauns sofort Polizei und Wachschutz alarmiert. Doch diese Siedlung ist nur ein Beispiel eines Wohnmodells, mit dem sich reiche Bevölkerungsgruppen durch selbst gewählte Isolation und Abschirmung vor dem Anblick von Armut und der Gefahr durch Kriminalität schützen. Richter schildert das Leben einer Familie in dieser perfekt geregelten Sicherheit mitsamt ihrer selbstzerstörerischen, angstbesetzten Energie. Er macht eine Bestandsaufnahme der Ängste einer saturierten, arrivierten Gesellschaft – um den sozialen Status, um den hart erarbeiteten Wohlstand –, zeigt die Abgründe der allzu bürgerlichen Existenz, zeigt Verlustängste und Hysterien, zeigt Figuren, die in einer Art Schockstarre der Bürgerlichkeit verharren.

Mit *Hotel Palestine*, das in dieser Publikation zum ersten Mal als vollständiger Stückabdruck erscheint, schließt Richter den Stückzyklus *Das System* ab. Vorangegangen waren die Stücke *Electronic City*, *Sieben Sekunden/In God We Trust* und *Unter Eis*. Es sind allesamt Stücke, die

das System, in dem wir leben, das westliche System, das Wirtschaftssystem, das Metasystem aus Wirtschaft, Krieg und der Produktion der Bilder – das undurchdringliche, undurchschaubare System, nach dem wir alle funktionieren, das System, das den Fluss der Waren und die Hierarchien strukturiert [,]

beschreiben. Stücke, die sich diesem Phänomen annähern, es aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. *Unter Eis*, das Richter ursprünglich als Theaterstück (2004) verfasste, liegt in diesem Band in der Bearbeitung zum Opernlibretto vor. Es ist ein Stück über Unternehmensberatung, Wirtschaftsberater und eine erkaltete Gesellschaft. Während zwei der Berater – Karl Sonnenschein und Aurelius Glasenapp – permanent auf der Suche nach neuen Strategien zu Leistungsoptimierung und Effizienz sind, verliert sich der dritte und älteste Kollege, Paul Niemand, in Kindheitserinnerungen, Identitätsverlust und der Frage nach Sinn und Menschlichkeit. Geschickt arbeitet Richter in *Unter Eis* mit den seelenlosen Textschablonen und austauschbaren Phrasen der Beraterbranche, verweist auf die Schwachpunkte einer kapitalistisch orientierten, auf wirtschaftliche Effizienz ausgerichteten Gesellschaft und erstellt die Vision einer immer unmenschlicher werdenden Welt. „Bei *Unter Eis* wollte ich Texte schreiben, die auch gesungen werden können“, bemerkt Richter.

Dieses Bestreben hat sich 2007 erfüllt. Da bildete *Unter Eis* als erster seiner Texte die Grundlage für eine moderne Oper und konnte seine eigene textliche Musikalität, seine Sprachmelodie in einem dafür gesetzten, prädestinierten Rahmen entfalten. Der mehrfach ausgezeichnete Komponist Jörn Arnecke, Jahrgang 1973, vertonte *Unter Eis* im Rahmen der RuhrTriennale. In der Libretto-Fassung hat Richter die Manager und Berater, ihr Scheitern und Versagen für die Zuschauer noch näher erfahrbar gemacht, indem er den Handlungsort bereits in die Eingangshalle des Spielorts – die Uraufführung fand in der Jahrhunderthalle Bochum statt – verlegt. Der Einstieg in *Unter Eis* als Oper ähnelt einer drastischen Installation, in der sich Schauspieler, Sänger, Statisten und Zuschauer begegnen, in der sich ihre Erschöpfung und Burn-outs ihren Raum suchen genauso wie Core Values und Programmhefte. Die kühle Geschäftswelt dringt ein in die Opernwelt, etwa indem der Chor aktiver Teil des (Effizienz-) Spiels wird oder indem der gescheiterte Berater Paul Niemand extrem feinnervig auf Musik und Geräusche reagiert und regelmäßig abzudriften droht. Richter arbeitet Flüster- und Klangteppiche aus Zahlen und Daten in den Text ein, spielt mit Sounds und Tonbandaufnahmen, verknüpft und verwebt Text mit Musik, bis schließlich der Chor zu den Stimmen im Kopf Paul Niemand wird, welcher sich mehr und mehr in der Frage nach Sinn und Menschlichkeit verliert – während seine aufstrebenden Kollegen Aurelius Glasenapp und Karl Sonnenschein munter Strategien und Effizienzfragen diskutieren.

Hotel Palestine ist Ort und Handlung zugleich. Das gleichnamige 18-stöckige Hotel in Bagdad war während des Dritten Golfkrieges die Arbeits- und Wohnstätte ausländischer Journalisten. Richter nimmt diesen Ort und baut in ihm ein nahezu realistisches Setting zwischen Reportern und PR-Leuten. Er bildet eine Pressekonferenz ab und den Dauerkampf zwischen kritischen Journalisten und bestens gebrieften Regierungssprechern. Die Fragen der Journalisten werden mit austauschbaren Politikerphrasen abgeschmettert, es hagelt Stellungnahmen und Erklärungen, scheinbare Antworten in geübter Managementrhetorik. Das Stück zeigt den Kampf um Wahrheit, Unbestechlichkeit und Meinungsfreiheit und eine Suche nach ehrlichen Antworten innerhalb eines Systems, das undurchschaubar geworden ist. Ein System, in dem bestimmte Wahrheiten geschickt moduliert werden, und ein System, in dem die völlige Auflösung von Aussagen, Wahrheiten und Meinungen stattfindet. Die Pressefreiheit ist in *Hotel Palestine* nur mehr ein perfekt

inszeniertes Frage-Antwort-Ritual. In *Krieg der Bilder* aus dem Jahre 2002 ist der Handlungsort eine Nachrichtenagentur, die sich auf Kriegsberichterstattung spezialisiert hat. Und, wie der Titel schon sagt, bezieht sich Richter darin auf ein neues Zeitalter dieser Berichterstattung. Dieses wurde mit dem Zweiten Golfkrieg Anfang der 1990er-Jahre eingeläutet. Die Medien übertrugen erstmals in Echtzeit, wie Ziele avisiert und Bomben abgeworfen wurden. Und so wurde dieser Krieg auch schnell eine Art Fernsehkrieg, einer um – schnellere und echtere – Bilder. In Richters *Krieg der Bilder* steht der Marktwert von Bildern im Zentrum, der, wird er durch Fälschung nach oben getrieben, eine lebensgefährliche Eigendynamik birgt. „Erschöpfte Menschen wollen Karriere machen mit Bildern, Berichten und Kunstwerken zum Krieg.“, fasst Richter seinen Text zusammen. Schließlich ist die Realität, das Bild, das uns von ihr vermittelt wird, immer auch eine Frage der Darstellung. Und jeder Darstellung wiederum wohnt eine – manchmal subtile, manchmal manipulative – Deutung oder Interpretation inne.

Vielleicht liegt der Grund für Richters Schreiben tatsächlich mehr im Moment selbst, im blitzschnellen Erfassen von gesellschaftspolitischen Zusammenhängen als im Pathos für die Ewigkeit. Vielleicht lässt sich Richters Schreiben als Pendel zwischen zwei Polen beschreiben. Auf der einen Seite stehen die hochaktuellen gesellschaftspolitischen und gesellschaftskritischen Fragen, auf der anderen die Gründe und Abgründe für das zwischenmenschliche Versagen. *TRUST* (2009) ist ein Stück über Zwischenmenschlichkeit und Vertrauen. Es nimmt die Zusammenarbeit mit der niederländischen Choreografin Anouk van Dijk aus dem Jahre 1999 wieder auf. Damals produzierten Richter und van Dijk sehr erfolgreich *Nothing hurts* (1999) – die Inszenierung war zum Theatertreffen Berlin 2000 eingeladen und wurde 2001 mit dem Hörspielpreis der Deutschen Akademie der Künste in Berlin ausgezeichnet. Eine Gruppe von Tänzern und Schauspielern agiert in *TRUST* zeitgleich, übernimmt im Wechsel Tanz- und Sprechparts. Das Stück erzählt von Veränderung und der Angst davor, von Körpern und ihrem Zerfall, von Beziehungen und ihren Krisen, von Therapien und Hierarchien. Es ist poetisch und pathetisch zugleich. Bewegend und treffsicher pointiert. Hier wird die Finanzkrise als Krise des zwischenmenschlichen Vertrauens interpretiert und der englischsprachige Titel lässt gleichermaßen beide Denkrichtungen zu. „Ich bin wie Geld, alle wollen mich haben / Ich bin wie Geld, ich bin alles und überall und keiner kann meinen Wert einschätzen.“, heißt es einmal – ein Kernsatz des

Stücks. In *TRUST* stellt Richter mal lakonisch, mal sehr ernsthaft die Frage, ob und wie eine Gesellschaft ohne Vertrauen funktionieren kann. Die Figuren und ihre Beziehungen werden ad absurdum geführt, sind so zerbrechlich wie das globale Finanzsystem. *Protect me* aus dem Jahr 2010 ist die konsequente Fortschreibung von *TRUST*, ist eine erneute Koproduktion von Tanz und Theater, von Anouk van Dijk und Falk Richter. Es setzt die Spurensuche nach den Zusammenhängen zwischen gesellschaftlichen Krisen und persönlichen zwischenmenschlichen Krisen fort. Geht es in *TRUST* in erster Linie um den Erhalt des Ist-Zustands – „Lass uns einfach alles so lassen wie es ist / Es ist zu kompliziert, das jetzt alles zu ändern.“ –, überhöht *Protect me* diesen Zustand noch und stellt ihn geradezu unter Schutz. Vom Leben abgeschildert sind die Figuren dieses Stücks und drohen in ihrer Vereinsamung leerzulaufen. Ironisch veranschaulicht Richter die gewinnbringende Industrie der Entspannungsoasen und fernöstlichen Alternativsportarten – „Dicke erschöpfte Fondsberater stehen in der Abendsonne und machen Tai Chi“ –, der teuer bezahlten Online-Therapie als Ruhe vor und nach dem Sturm. Die Menschen in *Protect me* vermeiden echte Begegnungen, „da sie zu große Angst haben, dass diese Begegnungen sie aus der Spur werfen könnten“. Auch wenn *My Secret Garden* streckenweise wie eine persönliche Vergangenheitsbewältigung des Autors anmutet, von der Kindheit in einer Fertighausiedlung angefangen bis hin zur schweren Krankheit des Vaters, so gelingt es Richter auch und vor allem in diesem Stück durch Ironie und Überhöhung die Geschichte zu überspitzen, sie so zu übertreiben, dass schließlich nicht die womöglich eigene Vergangenheit des Autors das zentrale Stückthema ist, sondern Kindheit an sich, die ungleiche Gewichtung von Nähe und Distanz, von Isolation und Geselligkeit. In letzter Konsequenz wird in *My Secret Garden* weniger die Geschichte einer Kindheit erzählt als vielmehr die Suche einer verzweiferten, einsamen Mutter nach ihrem (heranwachsenden) Kind.

Richters Figuren sind meist vereinsamt, haben sich in ihrem Leben verirrt, ihre zwischenmenschlichen Beziehungen verloren. In einer klugen Mischung aus realistischer Genauigkeit und ironischer Übertreibung zeichnet Richter auch in *Play Loud* seine Figuren, lässt sie Dinge aussprechen, die die meisten nur zu denken wagen. Es sind namenlose Figuren auf einer nahezu penetranten Suche nach Nähe, ihre drängenden Aussagen, ihre abrupten, hoch emotionalen Stimmungswechsel, ihre dauernden Forderungen lassen sie nackt erscheinen, bemitleidenswert und unsympathisch zugleich. Die Szenen

des Stücks bilden Assoziationsketten und Erinnerungsmodule, eng verknüpft mit der Musik, dem Soundtrack eines Lebens. Eine Playlist von Songs unterbricht die Szenen und strukturiert so das Stück einem Musikalbum gleich. Die Musik erhält in *Play Loud* erstmals einen komplett eigenständigen Raum, ohne dabei mit Richters Text und Sprache zu konkurrieren. Vielleicht weil dieser Sprache wiederum eine ganz eigene Musikalität innewohnt, ein treibender, drängender Rhythmus, der die Zustände der Gehetzten, Getriebenen und Verlorenen der Gesellschaft beschreibt.

Teil I: Theatertexte von Falk Richter

Verletzte Jugend.

Drei durchwachte Nächte

ERSTE DURCHWACHTE NACHT

DER MANN, etwa Mitte 30

DER JUNGE, etwas jünger

DIE FRAU, etwa Mitte 30

Großstadtwohnung.

Eine zertretene Stereoanlage, eine heruntergekommene Wohnung, kalt.

DIE FRAU Aber du musst doch irgendwas machen

DER JUNGE Was denn?

DIE FRAU Irgendwas, egal was, irgendwas

DER MANN Aber er macht doch was

DIE FRAU Was denn?

DER MANN Keine Ahnung, irgendwas wird er schon machen, oder?

DIE FRAU Er lässt sich volllaufen Abend für Abend, kommt morgens nach Hause und fällt in die Stereoanlage und fickt in irgendetwas rein, das er sich mitgebracht hat, egal was, Mann, Frau, Hunde, Katzen

DER JUNGE Kanarienvogel, Arschloch! Arschloch! Fucking Arschloch!

DER MANN Jetzt hast du ihn verärgert

DIE FRAU Was ist mit der Stereoanlage?! Was ist mit der Stereoanlage?!

DER MANN Nicht so laut

DIE FRAU Ich frag ja nur, war nämlich meine ... das war meine, die hab ich zur Konfirmation bekommen

DER MANN Kauf dir ne neue

DIE FRAU Ja, klar

FRAU zum JUNGEN, der auf dem Bett liegt und anfängt schwer zu atmen, zu keuchen.
was ist denn?

DER JUNGE Weiß nicht

Er schreit leise vor Schmerz.

DER MANN Was hat er denn?

DIE FRAU Zeig mal deinen Arm

DER MANN Was ist denn damit?

DIE FRAU Gib mal her, bitte

DER JUNGE Nicht, nicht so anfassen, nicht ... die andere Hand, die andere Hand kannst du berühren, aber nicht diese

DER MANN Was ist denn passiert?

DER JUNGE Weiß nicht, hab ich gebrochen, den Daumen ... hab mir den Daumen gebrochen

DER MANN Wann?

DER JUNGE Ist falsch zusammengewachsen

DER MANN Tut das weh?

DER JUNGE Ja, schrecklich

DER MANN Warst du beim Arzt?

DER JUNGE Geh nicht zum Arzt, nein

DER MANN Warum nicht?

DER JUNGE Hab keinen und ... überhaupt ... was soll ich da ... viel zu teuer

Pause.

Warum wart ihr so lange weg?

DIE FRAU Mein Gott ist das kalt hier

DER MANN Was?

DIE FRAU Kalt

DER MANN Nein, ich meine

DIE FRAU Draußen frierts, kann das sein? Zu dieser Jahreszeit schon Schnee? Kann das sein?

DER JUNGE Ihr. Ihr wart so lange weg, ihr habt mich so lange alleingelassen, warum?

DIE FRAU Du, wir hatten zu tun

DER JUNGE Was denn? Was musstet ihr denn machen?

DIE FRAU Arbeiten zum Beispiel

DER MANN Was ist denn mit der Heizung?

DER JUNGE Ich war hier allein, ich hab gedacht, ihr schaut mal ... vorbei

DIE FRAU Ich war dreimal da, aber da hat niemand aufgemacht

DER JUNGE Hast du geklingelt?

DIE FRAU Ja

DER JUNGE Klingel ist kaputt

DIE FRAU Und wie soll man das wissen?

DER JUNGE Steht doch draußen dran

DIE FRAU Ich hab nichts gesehen

DER JUNGE schreit.

Was denn?

DER MANN Tut weh?

DER JUNGE Ja

DER MANN Der Finger?

DIE FRAU Ja, natürlich der Finger.

DER MANN Halt du dich doch da raus.

DIE FRAU Wieso soll ich mich da raushalten?

DER MANN Wieso warst du denn nie hier? Du hattest mir gesagt, du kümmerst dich um ihn.

DER JUNGE Kümmern? Sag mal spinnt ihr – ihr braucht euch nicht um mich zu „kümmern“, ihr sollt nur ab und zu mal vorbeikommen, wir gehören doch ... ach was weiß ich

DER MANN Zusammen

DER JUNGE Fuck off, weiß nicht, ja, vielleicht, was weiß ich

DIE FRAU Ich war hier

DER MANN Ach ja?

DIE FRAU Ich war hier, aber es hat mir ja niemand aufgemacht

DER JUNGE Steht doch dran „Klingel kaputt“

DIE FRAU Da steht nichts dran

DER JUNGE Geh doch gucken, steht doch dran

DIE FRAU Da steht nichts dran, ich war dreimal hier, immer, wenn ich in der Stadt war, bin ich hierher gekommen, aber da war niemand

DER MANN Ich hab dir einmal n Zettel in den Briefkasten gelegt

DER JUNGE Briefkasten ist kaputt

DER MANN Wie kaputt?

DIE FRAU Kaputt halt

DER MANN Wie kann denn ein Briefkasten kaputt sein?

DER JUNGE Schlüssel verloren ... außerdem guck ich da nicht rein.

DER MANN Warum nicht?

DER JUNGE Ist nur Scheiße drin, nur Müll, Sachen, die man kaufen soll ICH WILL ABER NICHTS KAUFEN will ich nicht, ich kaufe nichts, da sind nur Zettel drin, wo draufsteht, dass ich irgendwas kaufen soll, da hab ich den zugeschlossen und den Schlüssel weggeschmissen, ich kauf nichts

DIE FRAU Wovon auch?

DER MANN Schhhh

DER JUNGE Ja, genau, wovon auch, ich verdiene Geld, ich gehe arbeiten, abends, ich habe Geld, ich verhungere nicht, aua, meine Hand.

DER MANN Du musst zum Arzt.

DIE FRAU Was willst du denn jetzt machen?

DER JUNGE Wieso „machen“? Ich mach doch was ... aua, Scheiße...

Schweigen.

Soll ich mal ne Platte auflegen

will aufstehen, fällt wieder um, fällt auf die Hand, schreit vor Schmerzen, steht noch mal auf, tritt irgendetwas, das im Weg steht, um.

SCHEISSE SCHEISSE VERDAMMTE SCHEISSE

redet mit einem Bücherregal, das er umkickt.

was willst du hier? Häh? Was willst du hier? Sag mal, na los, rede endlich, was willstn du hier

kickt es weg.

ich muss hier durch, tut mir Leid, muss hier durch, da kannst nicht stehen, geht nicht

wieder zu MANN und FRAU

Scheißbücher ... helfen auch nicht weiter ... ich les und les und les, aber ... bringt nichts ... absolut nichts ... ich komm nicht weiter ... hier guck mal

zur FRAU

hab ich mich geschnitten, nicht anfassen, nur gucken, nicht anfassen.

DIE FRAU schaut zum MANN.

Hab ne neue Platte, meine Lieblingsplatte, kann man nur ganz, ganz langsam nach tanzen, gleiten ... man gleitet eher so ... durch Zeit und Raum

lacht, verzieht dann das Gesicht vor Schmerzen.

ahhhh, MANN FUCK jetzt tut das schon weh, wenn ich lachen muss, was solln das? Häh? Was soll das?

schlägt auf seinen Körper ein.

Was soll das? Was? Ich frag ja nur ... keine Antwort ... komisch ...
dieser Fuckkörper antwortet nie, wenn ich ihn was frage
schlägt sich mit beiden Händen kurz und fest mehrmals gegen die Schläfen.
hallo? Jemand zu Hause?

*Er lässt sich auf den Boden fallen, kurze Stille, robbt dann zur FRAU,
weint, zieht dann DEN MANN dazu, küsst DEN MANN, zieht ihn so an
sich, dass beide Männer im Arm DER FRAU liegen.*

Schön, dass ihr da seid. Jetzt ist die Familie wieder zusammen was?
Sollen wir was kochen?

DIE FRAU Keinen Hunger

DER JUNGE Doch, lass uns was kochen, ich koch euch was, los,
musst ja nichts essen, musst du nicht, ich koch trotzdem
*DIE FRAU steht auf. Geht ans Fenster, raucht. DER JUNGE küsst noch-
mal DEN MANN.*

O Mann, mir tut alles weh, na ja, egal, und selbst? Wolltest du nicht?
Du wolltest doch ... wolltest du nicht irgendwohin ... verreisen ...
oder so?

DIE FRAU Das war ICH ... und ... das war letztes Jahr, ich bin
schon wieder zurück.

DER JUNGE Und wars schön?

DIE FRAU Nein, bin nach drei Tagen zurückgekommen, fands
furchtbar

DER JUNGE Ich verreise nicht, ist nicht gut, Reisen ist nicht gut,
das bringt einen völlig durcheinander.

DER MANN Was ist denn mit der Heizung?

DER JUNGE Weiß nicht, bin ich wohl gegen getreten, keine Ah-
nung, still mal eben, aua
zu seinem Kopf

sei still sei still

zum Daumen

und du auch, hör auf zu pochen, ich brauch mal eben kurz Ruhe,
schreit ganz laut.

da wars wieder, uaaaaahhhhh, o je, sag mal, spürt ihr das auch in
letzter Zeit?

DER MANN Was?

DER JUNGE So ein Brennen nachts? Im Herzen ... dass man älter
wird und ... aber ... man wird älter, also ich und ... die Sachen

ändern sich nicht ... die regeln sich nicht ... die bleiben alle gleich ...
ich bin ... wie alt?

DER MANN Ein Jahr jünger als ich.

DER JUNGE Ein Jahr jünger als du genau und ... die Sachen regeln
sich nicht, ich

DIE FRAU Hast du da angerufen?

DER JUNGE Wo?

DIE FRAU Bei dieser Agentur, bei der Nummer, die ich dir gegeben hab, hast du?

DER JUNGE Ich wollte, aber ... nein...

DIE FRAU Tja.

DER MANN Warum denn nicht?

DER JUNGE Und diese STILLE ... spürt ihr die auch ... nachts, ich
liege hier und O MANN alles so still hier, viel zu still, ich hör mein
Herz schlagen und ... irgendwas kriecht aus der Wand ... oder ein
Pochen? Keine Ahnung ... aua, fuck, hör auf wehzutun, sonst hack
ich dich ab ... und dann muss ich raus, los und ... ich kann nicht, ich
kann nicht hier drin bleiben, aber die reden alle soviel, die reden alle
so schrecklich viel, und das halt ich nicht aus, wenn man die mit-
nimmt, nach Hause, auf dem Weg hierher, die reden alle soviel,
soviel UNSINN ich weiß nicht, was reden die? Was reden die denn?
Häh? WAS REDEN DIE?

Er geht auf DEN MANN los.

WAS REDEN DIE, NA LOS, SAG MAL, WAS WAS WAS? Du weißt
doch sonst auch immer alles

Es kommt zu einer Art Schlägerei, DIE FRAU geht dazwischen.

DER MANN Was ist denn los?

DER JUNGE Zu wenig Schlaf? Ja, schlafen Sie zu wenig? Ent-
schuldigung, Herr Doktor, ich wollte Sie nicht unsittlich berühren

Er holt seinen Schwanz aus der Hose.

Guck mal

lacht.

ganz schön oder?

wedelt mit seinem Schwanz rum.

Der ist der Einzige, der zu mir hält

lacht.

mir gefällt der, nicht zu groß, nicht zu klein, und ... sehr elegant...

zum MANN

der kann auch echt brutal sein, musst dich in Acht nehmen

DER MANN Ich weiß, ich kenn den ganz gut

DER JUNGE Kennst den ganz gut, kennst den ganz gut, ja, weiß ich, oder eher: weiß ich nicht, hab ich nämlich meist geschlafen oder war betrunken, wenn du da die Bekanntschaft gesucht hast, war ich meist nicht anwesend, wenn ihr euch mit dem vergnügt habt

DIE FRAU Hat mal jemand Feuer oder sonst irgendetwas – hat mal jemand irgendetwas? Mein Gott!

DER JUNGE Und deshalb lauf ich dann stundenlang ALLEIN durch die Stadt nachts, weil ich einfach DIESE STIMMEN NICHT ERTRAGEN KANN, wenn die reden, das macht mich kaputt, das macht mich echt kaputt, dieses Gequatsche, neue Klingeltöne und so was? Kann ich nicht mit dienen, tut mir Leid, oder Projekte oder was? Dass die immer alle reden müssen vorm Ficken, warum denn? Warum denn? Man geht nur raus, weil man einsam ist und die Stille zu Hause nicht aushält, und dann labern die einen alle zu mit ihren Problemen oder wie abgefahren geil aufregend ihr Leben ist, dass sie überall mitmischen, Sachen erfinden und in Gang bringen oder was weiß ich, alle ganz viel am Laufen haben. SCHNAUZE MANN ALLE STILL JETZT Nein, nein tut mir Leid, da versteck ich mich hier lieber oben

kickt gegen die Heizung, redet mit der Heizung.

wieso bist du eigentlich so faul und machst nichts? Weil dir jemand zu doll aufn Kopp gehauen hat? Deshalb? Hast dich deshalb ganz in dir vergraben und machst nichts mehr ... findste das richtig? WIR FRIEREN, nur weil du zu faul bist, um hier mal n bisschen loszulegen und WÄRME zu produzieren ... Fuck ist das kalt, ich weiß es auch nicht

Er geht unvermittelt auf DIE FRAU zu, die ein bisschen zurückschreckt, und küsst sie ganz lange.

das schmeckt immer noch am besten von allen Sachen auf der Welt, so ... und jetzt Ruhe hier, Stille, Achtung

Er küsst sie nochmal, zieht dann DEN MANN dazu und küsst ihn auch, küsst dann beide abwechselnd.

Schön, endlich ... jetzt feiern wir ... weiß zwar nicht was, aber n Grund gibts es immer ... nein, wir feiern, dass wir ... wieder zusammen sind ... und jetzt zusammenbleiben ... für immer ... oder? ... aua ... Ihr bleibt hier jetzt...

schaut aus dem Fenster.

da hat sich gestern Mittag jemand runtergestürzt, war ich grad beim Essen, hat mir noch zugewunken und ist dann gesprungen, ein dreizehnjähriger Junge ... dem gings wohl nicht so gut, glaub ich, der mochte seine Eltern nicht oder die ihn nicht, ist er gesprungen, hat kurz gewunken und ist dann gesprungen

haut sich auf seine Schläfen mit voller Kraft, bis er schreit.

oder warst du das? Oder die Heizung? Nachts soll man im Bett bleiben, sonst passieren komische Dinge ... ich weiß nicht, wer dieses Mädchen ist, das hier dauernd ankommt, die klingelt hier dauernd, sagt, dass sie mich liebt, aber ich kenn die gar nicht ... ja, wird wohl auch bald springen O MANN ... dieses Buch hier ... das redet nachts ... das redet nachts mit mir, seltsam oder ... aber DAS HAT MIR NICHTS ZU SAGEN ich versteh dich nämlich nicht, ich versteh dich gar nicht, kannst so viel reden, wie du willst, ich hör dir gar nicht mehr zu, ich hör nämlich niemandem mehr zu, mir ist alles egal, ich dreh jetzt n Film über mein Leben, abendfüllender Film, sehr schön, mit ganz vielen Landschaftsaufnahmen, Bäume, Alleen, Tiere
lacht und tanzt ohne Musik, fällt gegen die Stereoanlage.

DIE FRAU Ja, also, herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, o Mann, hier geht ja einiges.

DER JUNGE Liebst du mich?

DER MANN Sie oder ich?

DIE FRAU Ich natürlich, du Penner.

DER JUNGE Oder er, egal, beide.

DIE FRAU „egal“

DER MANN Natürlich.

DIE FRAU Er liebt dich, schön, oder?

DER JUNGE Und du?

DIE FRAU Ich auch

DER JUNGE Dann lieben wir uns alle, das ist doch schön.

DIE FRAU Super.

DER MANN O Mann, gib mir auch mal ne Zigarette. Kannst du dir nicht mal was anziehen, du erfrierst hier noch.

DER JUNGE Bin schon erfroren ... bin schon vor langer Zeit erfroren ... vor langer, langer Zeit, da war einmal ein kleiner Prinz, der brach auf, um sein Königreich zu finden ... aber leider hat er die

falsche Abzweigung genommen oder jemand hat ihm den Weg falsch gewiesen und er selbst war leider zu doof

haut sich auf die Schläfen.

hörst du: ZU DOOF ZU DOOF ZU DOOF du dummer Ficker, ja, ja, Ficken kann er ganz gut, das kann er ganz gut, hat ja auch n schönen Schwanz, hier guck mal

holt seinen Schwanz wieder raus.

Mütze Glatze Mütze Glatze Mütze Glatze Mütze Glatze,

zur FRAU

ganz schöne Vorhaut, oder, was denkst du? Haben nicht viele so ne schöne Vorhaut, ich kenn keinen DER SO EINE SCHÖNE VORHAUT HAT verdammt, REISS DICH ZUSAMMEN reiß dich zusammen

packt seinen Schwanz ein.

Ruhe, ich brauch Ruhe, könnt ihr bitte sofort gehen.

kurze Pause, die beiden anderen schauen sich an, aber gehen nicht, kurze Pause.

Ich darf nicht gestört werden, ich brauch viel Ruhe ... aber, wenn die Ruhe da ist, halt ich sie nicht aus

Er kriecht zum Plattenspieler.

Fuckteil geht immer kaputt...

legt eine Platte auf NEW GRASS von TALK TALK. ... Sie hören eine Weile zu.

das ist so schön, so schön, hör mal ... der Mann, der das geschrieben hat, hat sich freiwillig wegsperren lassen, der wollte nicht mehr hier sein, weil ... ist das nicht schön?

DER MANN Seit wann ist denn diese Heizung kaputt?

DIE FRAU Das ist viel zu kalt, hör mal, und dieses Bettzeug, soll ich das mal waschen?

DER JUNGE Weil er das nicht ertragen hat ... der wollte eine Abwesenheit sein, alle guten Menschen wollen eine Abwesenheit sein, die wollen nicht mehr TEILHABEN an der Scheiße hier, oder? Richtig? Hallo! Hallo!!

haut sich mit aller Kraft mehrmals auf seinen Schwanz.

du auch nicht, du sollst auch nicht mehr teilhaben, machst nämlich nur Scheiße! So Ruhe, jetzt, zuhören, schön, oder? Der hat früher so Popplatten gemacht, Hits geschrieben, war ein Riesenerfolg, Platinplatten in Amerika und so und ... immer im Radio und ... er hat das nicht mehr ausgehalten, er hat einfach sieben Jahre lang nichts gemacht und sich zurückgezogen, mit niemandem geredet und

rumprobiert, alles Mögliche, alle möglichen Instrumente sich selbst beigebracht und nur noch moderne Klassik gehört, Jazz und so und dann ... dann hat er die besten Musiker, die es gab, zusammen versammelt, mit dem Geld von seinen ganzen Hits konnte er das ja, hat die alle engagiert und mit denen Musik gemacht, ganz wunderschöne, außergewöhnliche Musik, Tracks, die mehrfach überlagert ganz komplex und ... seine Stimme, ganz fein, ganz zerbrechlich, so angreifbar, so ... verletzbar ... und dann kam dieses Album raus LAUGHING STOCK ... das heißt soviel wie „der, über den sich alle kaputt-lachen“ und ... kein einziger Titel davon wurde jemals im Radio gespielt, die Plattenfirma hat ihn rausgeschmissen, sein ganzes Geld war weg, das Album wurde nur tausendmal weltweit verkauft oder vielleicht zwanzigtausend Mal, keine Ahnung, aber ... das kennt niemand ... das hier ist das beste Lied, das je geschrieben wurde, das beste Lied auf der ganzen Welt, das höre ich jeden Tag, ich liege hier und höre diesem Mann zu, diesen Instrumenten, dieser Gebrochenheit und Schönheit

lacht, schlägt sich auf seine Hände.

dieser Scheißdaumen, kannst du mal richtig anwachsen und zwar jetzt sofort?, danke! ... ich wollte den treffen und hab den gesucht, aber ... der ist nur noch dreimal aufgetreten, hat die Lieder von dieser Platte gesungen und alle wollten aber immer nur seine alten Hits hören, aber die wollte er nicht mehr spielen, er hat gesagt, die laufen ja schon unentwegt im Radio, die brauch ich ja nicht mehr selbst zu spielen ... die waren auch nicht schlecht, seine Hits, aber, weil niemand diese Sachen hier hören wollte, hatte er auch keine Lust mehr, Musik zu machen und hat dann aufgehört...

kurze Pause.

komm doch mal her.

DER MANN Ich?

DER JUNGE Komm mal her, zu mir ... nimm mich mal in den Arm, los

MANN zögert, JUNGE zur FRAU

und du auch, komm du auch mal her, na los

Beide kommen zu ihm, er kuschelt sich an sie ran.

Schön, dass ihr da seid, ihr geht jetzt nicht mehr weg, versteht ihr, wir bleiben wieder zusammen, okay, wie damals.

DER MANN Ich hatte solche Angst vor dir ... früher.

DER JUNGE Vor mir? Vor mir braucht man doch keine Angst zu haben.

DIE FRAU Wer ist das Mädchen, von dem du vorhin erzählt hast?

DER JUNGE Welches Mädchen?

DIE FRAU Das hier immer herkommt? Woher kennst du die?

DER JUNGE Keine Ahnung.

DIE FRAU Hast du die mitgenommen? Irgendwann mal nachts?

DER JUNGE Still

DER MANN Was denn?

DER JUNGE Hört ihr das?

DER MANN Was denn?

DER JUNGE *küsst erst DEN MANN, dann DIE FRAU, beide ganz sanft, lacht dann kurz*
Mein Herz.

DER MANN Was?

DER JUNGE Brennt weg, langsam.

Pause, DER JUNGE stellt „NEW GRASS“ auf die erste Mundharmonikastelle.

Ich kann nichts machen, ich bewege mich nicht, ich liege hier und ... mir ist kalt ... als die Heizung noch ging, bin ich so lange dagegen getreten, bis sie endlich aus war, ich dachte: Besser, du erfrierst mal ein bisschen ... oder? ... tut doch ganz gut, ab und an ein bisschen erfrieren, oder?

DER MANN Bist du noch in der Tankstelle?

DER JUNGE Ja, ab und an, klar ... aber ... die Leute gefallen mir nicht so

DIE FRAU Dein Boss

DER JUNGE Den kenn ich gar nicht, oder? Nein, ich meine ... ich weiß gar nicht, was ich meine, nein, ich ... nein, da arbeite ich nicht mehr, schon lange nicht mehr, oder ... seit gestern?, fuck, ich weiß es echt nicht mehr...

lacht.

alles vergessen

lacht.

keine Ahnung

Pause.